- Es gilt das gesprochene Wort –

Sehr geehrte Mitglieder des Rates,
liebe Kolleginnen und Kollegen,
meine Damen und Herren,

blicken wir zurück auf den 8. März 2020. Die erste bestätigte Corona-Infektion aus dem Kreis Steinfurt kommt aus Rheine. Seitdem sind 569 Tage vergangen oder gut 1 ½ Jahre.
Auch die aktuelle Haushalts- und Finanzplanung wurde durch Corona geprägt und auch erschwert.

Deshalb beginne ich meine diesjährige Haushaltsrede zur Einbringung des Haushaltes 2022 mit einem **Dankeschön**. In dieser Zeit war es alles andere als einfach, das Zahlenwerk zusammenzutragen. Deshalb danke ich unserem Kämmerer Mathias Krümpel und Jürgen Wullkotte und der Finanzabteilung für die Erstellung des Entwurfes.

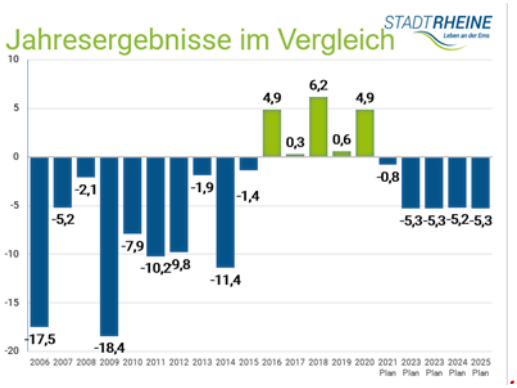
In diesem Jahr möchte ich die **gesamte Rathausmannschaft** in den Dank mit einbeziehen und auch die Kolleginnen und Kollegen der Konzerntöchter. In unserem gemeinsamen Krisenstab ging es in den letzten 1 ½ Jahren vor allem darum, unsere Handlungsfähigkeit für die Bürgerinnen und Bürger zu erhalten, was gut geklappt hat. Ich zähle nicht auf, was alles zu organisieren war, es war aber eine Menge! Viele positive Rückmeldungen aus der Bürgerschaft haben dazu geführt, dass wir auch heute noch motiviert sind, gemeinsam das Beste aus der Situation zu machen.

Dass wir trotz Corona-Krise aktuell in einer Hoch-Investitionsphase sind, um die Weichen in Richtung Zukunft richtig zu stellen, möchte ich ebenfalls an dieser Stelle anmerken. Die Skeptiker der Corona-Maßnahmen von Bund und Land haben nicht Recht behalten. Auch wenn es verschiedene Branchen unterschiedlich hart getroffen hat, unser Arbeitsmarkt ist nach wie vor solide aufgestellt und die Wirtschaft alles andere als „vor die Wand gefahren“.

Die Prognosen der Wirtschaftsforscher gehen sehr weit auseinander. Für das nächste Jahr (2022) reichen sie von 3,6 Prozent (**IWH** - Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung Halle) Wachstum bis gut 5 Prozent (**Ifo** Institut, **IfW** - Institut für Weltwirtschaft).

Doch zurück zum Haushalt.

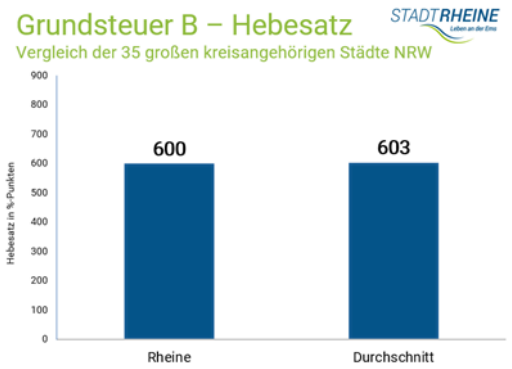
Corona hinterlässt im nächsten Haushalt deutliche Spuren:




Wir planen mit einem Minus von 5,3 Mio. € und haben für das nächste Jahr coronabedingte Belastungen in Höhe von rd. 8,5 Mio. € isoliert. Mit anderen Worten: Eigentlich wäre das Defizit höher ausgefallen, wenn nicht das Land vor einem Jahr zur Entlastung der Kommunen das „Covid-Isolierungsgesetz“ [1] beschlossen hätte.

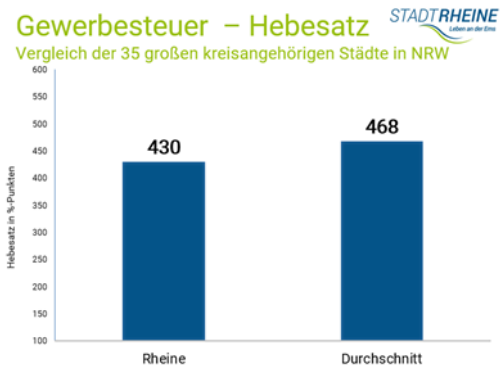
Was ich im letzten Jahr gesagt habe, gilt auch in diesem Jahr: Gut, dass wir in den letzten Jahren solide gewirtschaftet haben. Das haut uns jetzt nicht aus der Spur. Denn wir planen weiter ohne Steuererhöhungen, und alle Investitionen werden wie geplant durchgeführt. Die mittelfristige Finanzplanung sieht aber weiterhin Defizite in der Größenordnung von rd. 5 Mio. € vor, aber das ist besser, als wir noch im letzten Jahr gedacht haben.
Da wir vor allem in Schulen, Digitalisierung und Quartiersentwicklung investieren, sind das die richtigen Schwerpunkte, die sich in Zukunft auszahlen werden.

Aktuell planen wir also nicht mit Steuererhöhungen. Traditionell erlaube ich mir an dieser Stelle den Hinweis, dass es seit 2015 keine Erhöhung der Grundsteuer B mehr gegeben hat (2014: 480).




Im Vergleich mit den 35 großen kreisangehörigen Städten in NRW sind wir jetzt auch **bei der Grundsteuer B unter dem Durchschnitt**, bei der Gewerbesteuer weit unter dem Durchschnitt.
Die Gewerbesteuer wurde sogar letztmalig im Jahr 2011 angehoben (2010: 403), also seit gut zehn Jahren haben wir einen unverändert niedrigen Gewerbesteuersatz. Es gibt nach wie vor nur drei Kommunen, die einen niedrigeren Gewerbesteuersatz vorweisen können.

[1] Gesetz zur Isolierung der aus der COVID-19-Pandemie folgenden Belastungen der kommunalen Haushalte im Land Nordrhein-Westfalen




Wir haben in der Krise die Stundung/Herabsetzung der Gewerbesteuervorauszahlungen angeboten, das wurde aber nicht in dem Maße benötigt, wie ursprünglich gedacht: Vielen Teilen der Wirtschaft geht es - trotz Corona - besser als erwartet.

Sehr geehrte Damen und Herren,

bislang sind wir gemeinsam gut durch die Krise gekommen. Die Corona-Pandemie hat eine Zeit lang dazu geführt, dass die Klimakrise von der öffentlichen Bildfläche verschwunden ist.
Aber die Bundestagswahl am letzten Sonntag und der dazugehörige Wahlkampf haben dazu geführt, dass das Thema wieder auf die Agenda gekommen ist – zu Recht, denn wir sind schon mitten drin in der Klimakrise.

Auch in Rheine haben wir hier noch einiges anzupacken. Ich möchte Ihnen jetzt am Beispiel der Entwicklung der ehemaligen Damloup-Kaserne zeigen, welche Herausforderungen künftig auf uns zukommen.

Wir werden feststellen, dass wir bei dieser Quartiersentwicklung mit vielen Themen schon kurz vor der Realisierung stehen, die andernorts im Moment nur vage angedacht werden.

Die Entwicklung der Damloup-Kaserne bietet uns die Chance, Klimaschutz, Klimafolgenanpassung und künftiges Zusammenleben in einer Art miteinander zu verbinden, dass dieses Quartier in wenigen Jahren zum Vorzeigequartier werden kann, wenn wir den bisherigen Weg mutig weitergehen und auch neue Dinge ausprobieren.

Exemplarisch möchte ich den Blick auf drei Themen lenken:

Entwässerung - Mobilität - Wohnen

## Entwässerung

Lassen Sie mich mit dem Thema Entwässerung beginnen, das letzte Starkregenereignis vom 14. Juli haben sicher noch viele in Erinnerung.

Beim Thema Entwässerung sind wir innovativ und zum Teil deutlich weiter als andere Städte. Die Planer sind heute in der Lage, auf Basis von komplexen hydrodynamischen Simulationen Starkregengefährdungsgebiete zu erkennen, um einerseits bauliche Lösungen zu entwickeln, aber auch, um den Eigenschutz zu fördern. Bei Neuplanungen, wie auf dem Gelände der Damloup-Kaserne, soll die Entwässerung nach dem Prinzip „Schwammstadt“ erfolgen. Ziel ist es, das Regenwasser möglichst lange schadfrei im Quartier zu lassen und bei Starkregen möglichst schadlose Abflusswege und Retentionsräume zu planen.

Der Abfluss des Niederschlagswassers von versiegelten Oberflächen in Kanäle – wie es bisher im Stadtgebiet hauptsächlich erfolgt – stört das natürliche System und führt punktuell zu hohen Abflussmengen. Gerade bei Starkregen kann daraus eine Überlastung der Kanalnetze resultieren. Als Folge kann es vermehrt zu Überschwemmungen kommen, wie wir noch vor einigen Wochen hier in Rheine es selber erlebt haben.

Eine Begrünung von Oberflächen (Dächern, Fassaden, Straßenzügen) fördert die Verdunstungskühlung. So wird der Entstehung von Hitzeinseln entgegengewirkt. Das Regenwasser wird zu großen Teilen in den Quartieren zurückgehalten und nicht über Kanäle abgeführt. Die Schaffung von kleinen Speicherräumen im Straßenraum und auf Dachflächen und Grünanlagen führt zu einer verzögerten und geringeren Ableitung des Niederschlagswassers in die Kanäle. So wird über Bepflanzung zeitgleich die Verdunstung erhöht und das Stadtklima verbessert.

Auf dem Damloup-Gelände ist dies über die Gründächer möglich, wird aber vor allem durch den großen Grünzug (1,8 ha) realisiert. Hierdurch soll bei Regen das Wasser möglichst vor Ort zurückgehalten werden. Es kann versickern oder verdunsten und dient im Sommer zur Abkühlung.

Übrigens haben wir dieses in der Eschendorfer Aue bereits im Sinne des Schwammstadtprinzips umgesetzt. Das Gebiet ist so geplant, dass Niederschläge bei Starkregenereignissen schadlos über die öffentlichen Flächen aus dem Wohngebiet herausgeleitet werden. In der Eschendorfer Aue konnte dies besonders gut realisiert werden, da bereits in dem sehr großen, zentralen Grünzug (ca. 5 ha) ein kurvenreicher Bachlauf mit einem Teich bestand, sodass eine große Verdunstungsfläche vorhanden ist. Diese Fläche konnte sinnvoll in die Freiflächen- und Entwässerungsplanung eingebunden werden.

Die multifunktionale Nutzung von Flächen wird auch zukünftig bei Gebietsentwicklungen eine wesentliche Rolle spielen.

Seit dem Starkregenereignis im Jahr 2016, bei dem in einer Stunde in der Spitze 80 Liter pro qm gefallen sind, ist eine Menge passiert – auch wenn nicht alles öffentlich wahrnehmbar war. Unsere TBR stemmen im Zeitraum 2016 bis 2025 für insgesamt 32 Maßnahmen eine Investition von gut 32 Mio. €, bis Ende dieses Jahres werden schon 12 Mio. € verbaut sein. Kanäle sind saniert oder vergrößert, Stauraumkanäle geprüft und gebaut sowie Beratungsangebote für die Bürgerschaft ausgeweitet worden.

Meine Überzeugung ist: Entwässerungsplanung ist komplex und etwas für Experten, und ich bin froh, dass die integrale Entwässerungsplanung schon seit mehreren Jahren in der Umsetzung ist.

## Mobilität

Wechseln wir zum nächsten Thema: Mobilität.

Durch die Lage der Damloup-Kaserne und das Mobilitätskonzept werden wir dem Rad- und Fußverkehr den Vorzug gegenüber dem Auto geben. Multifunktionale Quartiersgaragen sollen dafür sorgen, dass der Verkehr aus dem Quartier herausgehalten wird. Ebenso soll es kein dauerhaftes Parken im öffentlichen Raum geben. Ausnahmen sind nur die Parkplätze für mobilitätseingeschränkte Personen.

In den Quartiersgaragen sollen Mobilstationen mit Sharing-Angeboten (E-KFZ, Lastenräder, Bollerwagen, Rasenmäher usw.) installiert werden, ebenso wie Packstationen, ggf. ein Concierge-Service und ein Multifunktionsraum.

Das Gelände der Damloup-Kaserne soll also ein autoarmes Quartier werden und die parkenden Autos aus dem privaten/öffentlichen Raum zu den geplanten Mobilitätshubs (also Quartiersgaragen) verlegt werden.
Aber auch in diesem Zukunftsquartier werden Verkehrsflächen benötigt (Müllabfuhr, Feuerwehr), aber die sollen so gestaltet werden, dass sie auch als Aufenthaltsraum und Kommunikationsfläche genutzt werden können.

Bei der Flächenaufteilung haben also Fußgänger und Radfahrende Vorrang, dadurch minimiert sich auch der Versiegelungsgrad.

Wir werden auch in den nächsten Jahren den konsequenten Weg der Förderung des Radverkehrs

weitergehen. Mit der Umsetzung des Radverkehrskonzeptes und zahlreicher Förderprogramme wird viel in unsere Radinfrastruktur investiert – so viel wie nie. Ich habe gerade mit dem Landrat das Projekt Triangel abgefahren und wir konnten uns von den Vorteilen ein Bild machen. Im nächsten Jahr kommt dann noch die Radfahrbrücke über die B 70 dazu. Ich spare mir aus Zeitgründen die weitere Aufzählung. Beim Stadtradeln haben wir bundesweit den 2. Platz (in unserer Größenordnung) belegt und mussten uns nur der Uni-Stadt Gießen geschlagen geben. Klar, dass wir im nächsten Jahr wieder auf Platz 1 wollen!

## Wohnen

Auf einem Areal von 10 ha im Stadtteil Dorenkamp soll auf dem alten Kasernengelände ein urbanes Wohngebiet entstehen, das dem dringenden Bedarf nach unterschiedlichen Wohnformen Rechnung trägt.

Aufgrund seiner zentralen Lage im Stadtgebiet und der umliegenden Siedlungs- und Grünstrukturen bietet das ehemalige Kasernengelänge ein hohes innerstädtisches Potenzial für eine zukunftsweisende Quartiersentwicklung mit dem Schwerpunkt Wohnen. Hier soll ein Raum für alle gesellschaftlichen Gruppen entstehen, der den zukünftigen Anforderungen an modernes und zeitgemäßes Wohnen und Leben sowie an den Klimaschutz und die Mobilitätswende gerecht wird und miteinander verbindet.

Mit der Entwicklung der Damloup-Kaserne gehen wir neue Wege der Flächenentwicklung. Wie kann zukünftiges Wohnen und Leben aussehen? Wichtige Eckpfeiler, so sieht es auch unser Vorschlag für ein neues Wohnraumversorgungskonzept vor, das wir Anfang Oktober in die politische Beratung einbringen werden, sind:

- es muss ausreichender Wohnraum geschaffen werden
- er muss darüber hinaus bedarfsgerecht gestaltet sein
- nicht zuletzt muss er bezahlbar sein

Neben dem Bau finanzierbarer Wohnungen für Jung und Alt sind vor allem besondere Wohnformen mit zu betrachten. Das sind zum einen Wohnmöglichkeiten für Menschen mit und ohne Beeinträchtigungen. Aber auch der Gedanke des Mehrgenerationenwohnens sollte bei der Konzeptionierung mitgedacht werden. Es muss gelingen, bezahlbaren Wohnraum für die Generation zu schaffen, die im oder in der Nähe ihres jetzigen Wohnquartiers leben möchte.

Das schaffen wir nur, wenn wir mutig sind. Wir zeigen mit der Planung der Damloup-Kaserne, dass wir städtebaulich innovative Wege gehen. Jetzt müssen wir – und damit meine ich sowohl Verwaltung als auch Politik – couragiert sein und uns auf etwas Neues einlassen.

Das gilt genauso für unsere Bürgerinnen und Bürger, die wir von den Vorteilen der geplanten alternativen Wohnformen überzeugen müssen, damit sie sich auf den Wandel einlassen.

Ziel ist es, mit diesem Projekt unsere Stadt noch attraktiver zu gestalten – Das Bessere ist bekanntlich der Feind des Guten.
Wir verknüpfen Lösungen aus den Bereichen Klimaschutz und demografischem bzw. gesellschaftlichem Wandel. Und wir können und müssen die Erkenntnisse hieraus auch auf andere Stadtteile übertragen.
Geplant im Quartier ist eine zusätzliche Kita für Kinder im Alter von 0 bis 6 Jahren.
Wir rechnen auch damit, dass wir zusätzliche Grundschulplätze zur Verfügung stellen müssen. Deshalb werden die umliegenden Schulen umfassend renoviert bzw. sind schon renoviert worden. Die Edith-Stein-Schule hat eine zusätzliche „Reserve von Räumlichkeiten“ im Rahmen des im letzten Jahr fertiggestellten Umbaus erhalten. Die Michaelschule wird von 3 auf 4 Züge erweitert.

Zum Schluss möchte ich nun den Bogen wieder zum städtischen Haushalt schlagen:

Im Haushalt sind für die Konversion der Damloup-Kaserne schon für verschiedene Maßnahmen Mittel eingestellt – z. B. den Ankauf der Fläche, den Abbruch der Bestandsgebäude oder auch die Erschließung. Was wir aber noch nicht einplanen können, sind die vielfältigen positiven Auswirkungen, die sich durch die beschriebene Transformation – auch – für diverse städtische Budgets ergeben werden.
Auch wenn wir hier das nicht auf den Euro genau beziffern können, bin ich mir sicher:
Eine intelligente, nachhaltige, klimaangepasste und sozial gerecht gestaltete Quartiersplanung bringt uns als Stadt auf Dauer auch finanzielle Vorteile.

Ich freue mich, diese Herausforderung mit Ihnen in den nächsten Jahren anzupacken.